



MALAWI

Nyuma und Tangu lachen wieder

„Nyuma und Tangu - die Mädchen die nicht lachen können - so waren sie uns stets bekannt“, berichtet Schwester M. Veronika Engelmann aus Madisi von zwei Mädchen, die einen Schlafplatz in dem neu gebauten Schutzraum im Dorf Mzira erhalten. Seitdem sie wissen, dass sie dort schlafen können, ist in ihren Herzen neue Hoffnung auf ein besseres Leben aufgeflammt.



Freuen sich über einen Platz im „Shelter“: Nyuma und Tangu leben als Halbwaisen unter sehr schwierigen Bedingungen im Dorf Mzira in Malawi.

Ein Rückblick: Als ich die Zwillinge, Nyuma und Tangu traf, waren sie bereits im dritten Schuljahr. Sie waren und sind meine besonderen Sorgenkinder. Die beiden Mädchen waren ständig krank, hungrig und verhaltensauffällig. Oft wandten sich die Lehrer an mich, weil eine von beiden mal wieder einen Wutanfall hatte, hyperventilierte oder krampfte. Schnell stellten die Ärzte fest, dass es dafür keine organischen Ursachen gab. Die auffälligen Verhaltensweisen waren wohl seelisch bedingt.

Was mich ganz besonders erschütterte war die Tatsache, dass Nyuma und Tangu nie lachten. Die Gesichter sahen stets ernst, verkrampft oder ängstlich aus. Selbst mit liebevollem Ansprechen konnte man den beiden kein Lächeln entlocken.

Um der Ursache ihres Verhaltens auf den Grund zu gehen, statteten wir der Familie der Mädchen einen Besuch in Mzira ab. Nach dem Tod des Vaters blieb dessen Frau mit zwei Jungen und den beiden Mädchen zurück. Die häuslichen Verhältnisse

sind mehr als ärmlich. In der Hütte gab es kein festes Dach, noch nicht einmal aus Gras, und der Schmutz und die Armseligkeit auf drei Quadratmetern waren einfach unfassbar. Ihre Mutter saß lethargisch in einer Ecke des Zimmers und schien nicht besonders interessiert an ihren Kindern zu sein. Es gab auch Anzeichen von häuslicher Gewalt seitens des älteren Bruders. Nach weiteren Besuchen wurde uns das Ausmaß des Elends noch deutlicher. Der Gedanke, einen „Shelter“ zu bauen, in dem die Kinder schlafen können, sollte schnell in die Praxis umgesetzt werden.

Schutz für die Waisen im Dorf

Nyuma und Tangu gehören zu den Kindern, die von den Dorfältesten jetzt für die Schlafstätten im Shelter bestimmt wurden. Wir hoffen, dass damit der Kreis von Krankheit und häuslicher Gewalt durchbrochen werden kann. Ein festes und trockenes Dach über dem Kopf wird darüber hinaus positive Auswirkungen für die Waisen im gesamten Dorf haben, nicht nur für Nyuma und Tangu.

Auch Schwester M. Arnoldis Straßfeld, unsere Provinzökonomin, kennt die Mädchen von ihren Besuchen in Malawi. Als ich ihr kürzlich in Deutschland Fotos von ihnen zeigte, rief sie: „Jetzt lachen die beiden ja, das ist ja wunderbar!“

MALAWI, INDONESIA, INDIEN

Abschied und Ankunft in den Einsatzländern

In der letzten Ausgabe berichteten wir von der Aussendung von 21 jungen Menschen zu ihren Einsätzen als Missionarinnen und Missionare auf Zeit (MaZ). In den Einsatzgebieten wurde nun gewechselt. Die einen blicken mit vielen Erfahrungen zurück, die anderen schauen gespannt auf das, was sie erwartet und machten bereits ihre ersten Erfahrungen am Einsatzort. Lesen Sie im folgenden Beitrag Auszüge aus ihren Berichten.



Ankunft in Malawi: Missionarinnen auf Zeit mit dem traditionellen „Chitenji“, einer Art Wickelrock.

aber für mehr reichte mein Indonesisch leider noch nicht aus. In Sibolga guckten mich vielleicht 200 Leute an, wie ich mit meinem Gepäck aus dem überfüllten Taxi fiel. Eine Horde Kinder führte mich zur Fähre und organisierte mir ein Ticket nach Nias. Als einzige Weiße saß ich im Warteraum und alle schauten mich interessiert an. Ich lächelte immer fleißig zurück und beantwortete immer dieselben Fragen. „Wie heißt du? Was machst du? Wo kommst du her? Wie lange bleibst du?“ Ich war sehr froh, als ich morgens um sieben Uhr endlich auf Nias ankam und von zwei Schwestern begrüßt wurde, die mich mit nach Fodo nahmen.“ (Talli Wendelken, MaZ in Indonesien, 2015-16)

Phasen des Abschieds, des Ankommens, der Reflexion von Altbekanntem und Neuen prägen die Zeit des Wechsels in den Einsatzländern. Neugierde, Abschiedstrauer, Freude, Dankbarkeit, Wertschätzung, Enthusiasmus und Energie sprechen aus den Berichten der Missionarinnen und Missionare auf Zeit.

Ankunft auf Nias

» Nun bin ich da, in meiner neuen Heimat. Fodo heißt mein kleines Dorf auf der Insel Nias, in dem ich nun für ein Jahr leben werde. Die Niasser

haben ihre eigene Sprache. Niassisch hat leider überhaupt nichts mit der Kunstsprache Indonesisch zu tun, so dass ich mich wohl erst voll und ganz auf Indonesisch konzentrieren werde. In den größeren Städten und auch hier im Projekt sprechen aber alle fließend Indonesisch. Das erste große Abenteuer begann für mich mit der Fahrt von Montelucu nach Fodo. Acht Stunden saß ich mit acht Erwachsenen und einem Baby in einem überfüllten Taxi nach Sibolga. Alle redeten und lachten, und das nicht zu selten über mich. Soviel verstand ich,

» **Als einzige Weiße saß ich im Warteraum und alle schauten mich interessiert an.**

Talli Wendelken, MaZ in Indonesien

Afrikanische Eindrücke

» Auch tagsüber könnte man viel Zeit damit verbringen, einfach nur die Landschaft zu bestaunen. Das mache ich immer, wenn ich mit meinem Lieblingstransportmittel, dem Fahrradtaxi, auf dem Weg zur Hauptstraße bin. Der Ort Ludzi in Malawi gleicht einem riesigen Bauernhof. Mehr als einmal habe ich mich schon von einer Sekunde auf die andere in einer Kuh-Herde wiedergefunden und ständig muss man aufpassen, nicht vor ein Schwein oder eine Ziege zu laufen oder auf eines der zahlreichen Hühner zu treten. Am Abend schlafe ich



Mit Schwung: Anna-Lena Dax, Missionarin auf Zeit in Malawi / Ostafrika, schickte dieses Foto vom Spiel mit dem Schwungtuch aus ihrem Projekt in Ludzi, einer Mädchenschule.

zu den Klängen zirpender Grillen ein, die durch quakende Frösche, zwitschernde Vögel, heulende Hunde oder miauende Katzen ergänzt werden. Zu dieser Umgebung stelle man sich nun noch ein freundliches malawisches Volk vor, das mir das Einleben wirklich sehr leicht macht.“ (Anna-Lena Dax, MaZ in Malawi 2015-16)

Abschiede und Rückblicke

» Die letzte Zeit im Projekt Panti Pius in Nordsumatra ist wie im Flug vergangen. Die Kommunikation war fast kein Problem mehr, ich konnte mich immer besser ausdrücken, auch in der Umgangssprache, und alle indonesischen Hits mitsingen. Außerdem hatte ich mittlerweile schon viele Freunde gefunden, weswegen meine freie Zeit noch mal für den ein oder anderen Ausflug mit ihnen genutzt wurde und mir immer mehr bewusst wurde, was ich nach meinem Jahr alles vermissen würde.“ (Hanna Welslau, MaZ in Indonesien, 2014-15)

» Wenn ich auf die drei letzten Monate zurückblicke, dann fällt mir auf, dass ich schon sehr bewusste letzte

Wochen im Projekt NEST in Indien gelebt habe. Noch nie war es für mich so wichtig, die Zeit mit den Kindern zu verbringen. Es wurden ruhigere, ungestörte Momente mit den Kindern gesucht, um sich gemeinsam auf einen kommenden Abschied vorzubereiten zu können. Das hat mir sehr viel gegeben und es erstaunt mich immer noch, was für eine Stärke die Kinder mitbringen, denn es erfordert so viel Tapferkeit, Mut und Lebensfreude, sich jedes Jahr von vertrauten Lieben zu verabschieden.“ (Marielle Post, MaZ in Indien, 2014-15)

» Die zwölf Monate Malawi haben mich sicherlich verändert und ich habe mehr gelernt, als mir jetzt schon bewusst ist. So bin ich selbstständiger geworden. Zwar abgesichert und nie allein gelassen, war ich trotzdem nicht nur für mich selbst, sondern auch für meine Aufgaben und die Patienten im Krankenhaus verantwortlich. Ich bin auch politischer geworden: Die ausführlichen Seminare, die Zeit zum Nachdenken und die Gespräche haben mich sensibilisiert. Vor allem für die Themenfelder Rassis-

mus und Ungerechtigkeit in der Welt. Ganz praktisch habe gelernt auf dem Feuer zu kochen und mit den Händen zu waschen. Ich habe im Krankenhaus viel über Medikamente und deren Wirkung, über Malaria und einige Tests im Labor gelernt. Ich spreche jetzt immerhin ein bisschen Chichewa. Ich habe gelernt mit Stromausfällen und ohne fließendes Wasser auszukommen.“ (Sophia Schneider, MaZ in Malawi, 2014-15)

Mittendrin: Die Missionarinnen auf Zeit, hier auf der Insel Nias, haben einen engen Kontakt zu den Kindern in ihren Projekten. Da fällt nach einem Jahr beiden Seiten der Abschied nicht leicht.



OST-TIMOR

Grundstein für die Jugendarbeit

Der Grundstein ist gelegt und das Fundament des neuen Jugend- und Bildungszentrums der Indonesischen Ordensprovinz FCJM in Dili, der Hauptstadt Ost-Timors, nimmt Gestalt an. Ausgebildet werden hier demnächst auch die jungen Schwestern des Noviziats in Ost-Timor.



„Das Jugendzentrum in Dili ist wirklich notwendig, um einen Ort zum Leben zu haben und den Dienst der Bildung und Beratung für junge Menschen entsprechend der Hoffnung der Kirche und des Staates Ost-Timor zu erfüllen“, schrieb Schwester M. Cornelia Silalahi, die Provinzoberin der Indonesischen Ordensprovinz, in einem Brief an mehrere Hilfswerke in Deutschland. Ihre Bitte um Unterstützung war erfolgreich. Missio, das Hilfswerk „Kirche in Not“ sowie die Erzdiözesen Paderborn und Köln werden das Bauvorhaben fördern.

Noviziat

Das Bildungs- und Jugendzentrum entsteht an der Stelle des früheren Waisenhauses der Schwestern, das 2013 etwas außerhalb von Dili neu

errichtet wurde. Wenn das neue Gebäude fertig ist, werden hier sechs Schwestern als Ausbilderinnen und 16 Kandidatinnen und Schwestern des Juniorats einziehen.

FCJM-Familie

Außerdem wird es Räume für die Jugendarbeit und Bildungsaktivitäten der FCJM-Familie geben. Aktuell 75 Menschen aus der Umgebung unterstützen die Arbeit der Franziskanerinnen FCJM und haben sich auf deren Initiative hin zu Familiengruppen zusammengeschlossen. Miteinander vertiefen sie die biblischen Werte und treffen sich zum gemeinsamen Gebet, zum Bibel-Teilen sowie zu Familien- und Krankenbesuchen. Für ihre Aktivitäten können sie demnächst Räume in dem neuen Jugend- und Bildungs-

Baubeginn: In Dili, der Hauptstadt Ost-Timors entsteht das neue Jugend- und Bildungszentrum der Indonesischen Provinz der Franziskanerinnen FCJM.

zentrum nutzen. In den Familien- gruppen sind auch viele Jugendliche und junge Menschen, die heiraten möchten.

Bei Besuchen von Familien waren die Franziskanerinnen in Dili auf Probleme aufmerksam geworden, denen sie seitdem mit Erziehung, Beratung und Bildung von Jugendlichen begegnen. Streit, Scheidungen, Prostitution, Selbstmorde und Abtreibungen zählten dazu. Gemeinsam mit der FCJM-Familie wirken die Schwestern solchen negativen Entwicklungen entgegen und bieten Beratung und Hilfe an. Neben Kreativem und Handwerklichen soll es bei den Aktivitäten im neuen Haus auch um das Erlernen von Ethik und Moral sowie um die persönliche Begleitung von jungen Menschen gehen.

» **Ein Ort, um den Dienst der Bildung und Beratung für junge Menschen entsprechend der Hoffnung der Kirche und des Staates Ost-Timor zu erfüllen.**

Sr. M. Cornelia Silalahi

IMPRESSUM

Eigentil der Franziskanerinnen Salzkotten

Redaktion: Michael Bodin (verantwortlich)
Paderborner Str. 7, 33154 Salzkotten
Telefon: 05258/988-5
Telefax: 05258/988-600
Verlag: Kontinente-Missionsverlag GmbH, Postfach 10 2164, 50461 Köln

Jahresbezugspreis:
12,90 Euro

Internet: www.fcjm.de
Bankverbindung:
Kongregation der Franziskanerinnen
33154 Salzkotten,
Volksbank Paderborn
IBAN: DE72 4726 0121 9130 1959 02
BIC: DGPBDE33XXX

Litho und Druck:
LVD Limburger Vereinsdruckerei,
Senefelderstraße 2, 65549 Limburg,
Objekt 41